**Erscheint täglich.**
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

**Anzeigen:**
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

# Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

**Haupt-Expedition:**
Bastionsstraße 14.

**Filial-Expeditionen:**
Marktstr. 5, Schadowstr. 35,
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Nordstr. 25, Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

**Agenturen:**
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 25. Samstag, 27. Januar 1894 (Chrisostomus.) 28. Jahrg.

## Wochen-Rückblick.

(Nachdruck untersagt.)

Fürst Bismarck als Gast des Kaisers in Berlin zu Kaisersgeburtstag: Das ist ohne Zweifel das sensationellste Ereignis dieser Woche. Wohl hatte man aller Orten und in allen Kreisen, in denen der monarchische Sinn noch lebendig ist, Vorbereitungen getroffen, den Geburtstag des Kaisers würdig zu begehen, wohl rüsteten sich auch zahlreiche fürstliche Personen in allen Teilen des deutschen Vaterlandes, in Berlin und der Umgebung des Kaisers seinen 35. Geburtstag und den 25. Jahrestag seines Eintritts in die Armee, das erste Militär-Jubiläum des Kaisers, festlich zu begehen; aber daß Fürst Bismarck unter den Festgästen des Kaisers weilen werde, kam vollständig überraschend. Am Montag nämlich, am Tage nach dem großen Krönungs- und Ordensfeste im königlichen Schlosse, entsandte der Kaiser seinen Flügeladjutanten, den Grafen v. Moltke (einen Neffen des verstorbenen großen Generalfeldmarschalls), nach Friedrichsruh mit einem eigenhändigen Handschreiben, worin der Kaiser dem „Altreichskanzler" unter Uebersendung eines Quantums des besten Ungarweins zur Rekonvalescenz nach überstandener Krankheit beglückwünschte. Einen ähnlichen Glückwunsch sandte der Kaiser bekanntlich im Herbst v. J. ebenso überraschend vom ungarischen Hoflager in Güns aus, aber Fürst Bismarck antwortete darauf ebenso höflich als kühl; die „Günser Depesche" hatte keine weiteren politischen Folgen, und auch was das persönliche Verhältnis zwischen Kaiser und Kanzler anbetrifft, schien alles so bleiben zu sollen, wie es vorher war. Einem neuen Antrieb folgend hat aber der Kaiser nun zum zweitenmal dem „Altreichskanzler" die Hand zur Versöhnung geboten, und Fürst Bismarck diesmal nicht nur dem Kaiser für den Beweis seiner Huld schriftlich gedankt, sondern auch zugleich die Hoffnung ausgesprochen, seine Gesundheit möge ihm gestatten, Seiner Majestät seinen Dank bald persönlich auszusprechen. Daraufhin hat der Kaiser an den Fürsten Bismarck, neueren Nachrichten zufolge, ein zweites Schreiben gerichtet, in welchem Fürst Bismarck zur Teilnahme an der Geburtstagsfeier und an dem 25jährigen Militärdienstjubiläum des Kaisers — letzteres wurde in den Vordergrund gestellt — eingeladen wurde. Der Kaiser hat auch zugleich dem „Altreichskanzler" für seinen eventuellen Besuch in Berlin die bequemst gelegenen und angemessensten Gemächer im Parterre des königlichen Schlosses angeboten. Fürst Bismarck hat diese Einladung angenommen.

Vom rein menschlichen Standpunkte aus ist, wie wir schon anläßlich der Günser Depesche gesagt haben, die „Versöhnung" zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck als ein sehr freudiges Ereignis zu begrüßen. Fürst Bismarck nähert sich der Vollendung seines 79. Lebensjahres, wiederholte Erkrankungen gemahnen bei einem so hohen Alter, trotz einer robusten Natur, wie sie dem Fürsten Bismarck eigen ist, an den Tod. Und da würde es in den weitesten Kreisen Deutschlands, vom menschlichen Standpunkte aus genommen, mit schmerzlichem Bedauern empfunden werden, wenn Bismarck auch nur in scheinbar unausgeglichenem Gegensatze, um nicht zu sagen Feindschaft, zum gegenwärtigen Träger der Reichskrone hätte aus dem Leben scheiden müssen. Derartige Empfindungen mögen auch den Kaiser in den letzten Tagen bei den glänzenden Hoffestlichkeiten bestürmt und sein aus eigenster Entschließung hervorgegangenes Handschreiben an den Fürsten Bismarck veranlaßt oder beeinflußt haben.

Daneben sind es aber auch politische Erwägungen, die sich hier aufdrängen. Es wird versichert, daß der Reichskanzler Graf Caprivi und der Staatssekretär Frhr. v. Marschall von dem Handschreiben des Kaisers an den Fürsten Bismarck unterrichtet gewesen seien. Man wird es begreiflich finden, daß von dieser Seite aus der Schritt des Kaisers, der aus natürlichem menschlichen Gefühl ausreichend zu erklären ist, keinen Widerspruch erfahren hat; aber daß die „Versöhnung" des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck gegenwärtig nur eine persönliche, nicht auch eine politische Bedeutung habe, wird man doch nicht so leicht annehmen, wie socialdemokratische und freisinnige Blätter dies thun. Freilich erscheint es als ausgeschlossen, daß Fürst Bismarck seinen Nachfolger Grafen Caprivi stürzt und selbst wieder Reichskanzler wird. Es kann sich nur darum handeln, ob und in welchem Maße Fürst Bismarck als „unverantwortlicher" Ratgeber des Kaisers einen Einfluß auf die Politik gewinnt, und bis zu welchem Grade Graf Caprivi in seiner Eigenschaft als Reichskanzler sich das gefallen läßt und gefallen lassen kann. Es ist in engeren politischen Kreisen kein Geheimnis mehr, daß es Fürst v. Bismarck selbst war, der den General von Caprivi dem Kaiser als seinen Nachfolger vorgeschlagen hat, aber trotzdem ist es weltbekannt, daß Fürst Bismarck sich in den 4 Jahren seit seinem Rücktritt in einen immer schärfer gewordenen Gegensatz zu der Person und zu der Politik des Grafen Caprivi gestellt hat. Wird nun auch zwischen Bismarck und Caprivi eine Aussöhnung stattfinden? Wird der Kaiser einer derartigen Versöhnung die Wege zu ebnen wissen? Das sind Fragen, die gegenwärtig manches politische Gemüt beschäftigen. Es wäre für den Reichskanzler Grafen Caprivi eine geradezu unhaltbare Stellung, wenn er als der dem Kaiser und dem Reiche gegenüber allein verantwortliche „erste Ratgeber der Krone" einen „unverantwortlichen" Ratgeber neben sich dulden sollte, der ihm persönlich und politisch feindselig gesinnt ist. Es kann ja sein, daß die Versöhnung zwischen Kaiser und Kanzler im Augenblick auch der Politik und der politischen Stellung des Grafen Caprivi zugute kommt, denn Fürst Bismarck hat, obschon er sonst Gegner der Handelsverträge ist, doch offen bekundet, daß nunmehr der Handelsvertrag mit Rußland aus politischen Rücksichten nicht mehr abgelehnt werden dürfe, und vielleicht findet er jetzt unter seinen konservativen Freunden doch eine größere Anzahl, die seiner politischen Ansicht beipflichten und nicht mehr das Verlangen empfinden, den Grafen Caprivi zu stürzen, um den Lieblingsminister Miquel an die Herrschaft zu bringen. Vielleicht aber auch nicht. Es giebt unter den Konservativen auch Leute, aber keine weitsichtigen Politiker, die über die Getreidezoll-Differenz von 3½ und 5 M. nicht hinwegzusehen vermögen, und die Gefahr gar nicht bemerken, daß sie mit dem Sturze Caprivi's und mit der Schilderhebung Miquel's einer mittelparteilichen Regierungs-Aera das Feld öffnen, einem Regime Miquel, das die Nationalliberalen als Kerntruppe und die Parlamentarier von links bis Rickert, von rechts bis Helldorf als Hilfstruppen verwenden würde. Gegenwärtig ist ja die innerpolitische Lage verworren genug, und wer weiß, ob nicht die neue Episode Bismarck noch größere Verwirrung in dieselbe bringen wird?

Der Reichstag hat am letzten Tage der vergangenen Woche das Weinsteuergesetz nach dreitägiger Debatte an die „Beerdigungskommission behufs eines „anständigen Begräbnisses" an der Seite der Tabaksteuervorlage überwiesen. Dieses Schicksal des Weinsteuergesetzes stand von vornherein fest. Aber am letzten Tage der Weinsteuerdebatte gab es einen Zwischenfall, der „tief blicken läßt". Der württembergische Ministerpräsident v. Mittnacht ergriff nämlich das Wort, um gegen diese Vorlage des Bundesrats sich auszusprechen, weil sie die armen Winzer schädige und zugleich an Verheißungen zu erinnern, die allerdings nicht in rechtsverbindlicher Form im Jahre 1870 beim Eintritte Württembergs in das Reich gemacht worden sind, wonach Württemberg eine Reichsweinsteuer nicht zu befürchten haben solle. Der freikonservative Abg. von Kardorff fand in diesem Auftreten des württembergischen Ministerpräsidenten eine so „traurige und unerquickliche Perspektive" auf die Verhältnisse im Bundesrat, daß er die sofortige Vertagung der Verhandlung verlangte. Nachdem vom Bundesratstische aus die Erklärung gegeben war, daß Frhr. v. Mittnacht nur sein verfassungsmäßiges Recht ausgeübt habe, auch im übrigen durchaus loyal vorgegangen sei, indem er seinen Widerspruch vorher dem Reichskanzler angezeigt habe, wurde dem Kardorffschen Antrage im Reichstage freilich nicht einmal die nötige Unterstützung zu teil. Aber ein Fehler in der Reichspolitik bleibt es immerhin, daß trotz dieses nicht lediglich auf Württemberg beschränkten Widerspruchs im Bundesrate ein total aussichtsloses Weinsteuergesetz im Reichstage eingebracht werden konnte. — Weniger aufregend waren die Reichstagssitzungen am Montag und Dienstag dieser Woche, in denen die socialdemokratische Notstands-Interpellation zur Besprechung gelangte. Daß nicht nur unter den Arbeiterkreisen infolge vielfacher winterlicher Arbeitslosigkeit ein Notstand herrscht, sondern daß auch in den übrigen Erwerbskreisen, in Handwerk und Gewerbe, ein wirtschaftlicher Niedergang sich in drückender Weise bemerkbar macht, ist eine leider nur zu wahre Thatsache. Aber diesen bedauernswerten Uebelstand zu beseitigen wissen die Socialdemokraten auch kein durchgreifendes Mittel vorzuschlagen. Auf ihren „Zukunftsstaat", mit dem sie bei der vorigjährigen Erörterung der Notstands-Interpellation ein so großes Fiasko erlitten haben, kamen sie in diesen Tagen nicht mehr zurück; es schien ihnen vielmehr nur um eine allgemeine agitatorische Reichstagsverhandlung zu thun zu sein, der sie als Relief wirkliche oder angebliche Uebergriffe der Berliner Polizei gegen Versammlungen von Arbeitslosen zu geben suchten. Zur Verhandlung im Reichstage kam ferner noch der Centrumsantrag, welcher den eingetragenen Berufsvereinen Vermögensrechte gewähren will. Der Antrag wurde einer Kommission zur Vorberatung überwiesen.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat nach mehrtägiger Unterbrechung seiner Sitzungen am Dienstag dieser Woche die erste Beratung des neuen Staatshaushaltsetats für 1894 95 vorgenommen, die nur zwei Tage in Anspruch genommen hat. In der Etatsdebatte wurde selbstverständlich von konservativer und nationalliberaler Seite mit der schlechten Finanzlage in Preußen Schwarzmalerei betrieben, um für die „Reichsfinanzreform" des Herrn Miquel Stimmung zu machen. Beim Centrum gelang das nun freilich nicht, denn Abg. Dr. Lieber konnte erklären, daß das Centrum die Franckensteinsche Klausel nicht preisgeben, auch die Wein- und Tabaksteuer nicht bewilligen will, so daß der Zeitpunkt für diese Reform, namentlich in Hinsicht auf das Darniederliegen der Erwerbsverhältnisse, außerordentlich schlecht gewählt sei.

Außerdem könne auch eine Finanzreform nicht helfen, wenn man nicht die Schuldenwirtschaft beseitige. Abg. Dr. Lieber berührte in seiner Rede nach dem Vorgange des Abg. v. Strombeck auch die schreienden Paritätsverhältnisse; es sei zu verwundern, daß die katholische Bevölkerung dieses Mißverhältnis so lange ruhig ertragen habe. Von konservativer Seite wurde bei der Etatsdebatte natürlich die Notlage der Landwirtschaft in den Vordergrund gedrängt. Behufs gründlicher Erörterung dieser Frage, namentlich in Bezug auf den deutsch-russischen Handelsvertrag und auf die Währungsfrage haben die beiden konservativen Parteien des Abgeordnetenhauses eine Interpellation im Abgeordnetenhause eingebracht, die am Donnerstag zur Besprechung gelangte. Im Herrenhause war bereits eine ähnliche Interpellation Ende voriger Woche zur Verhandlung gekommen, aber positive Ergebnisse hat diese auch nicht ergeben. Das Herrenhausmitglied Freiherr v. Schorlemer-Alst, der gewiß ein warmer Freund der Landwirtschaft ist, sah sich dabei veranlaßt, in scharfer Weise zu betonen, daß die Interessen der Landwirtschaft im Osten und Westen Deutschlands, wenigstens soweit Identitätsnachweis und Staffeltarife in Frage kommen, keineswegs solidarisch sind; für den Landwirt, der schon schlimmere Zeiten überstanden habe, gelte es jetzt, den Kopf oben zu behalten und nicht zu verzagen. Ueber diese Rede des Freiherrn v. Schorlemer-Alst soll sich — während die Kreuzzeitung dieselbe sehr abfällig beurteilte — der Kaiser sehr beifällig geäußert haben. Im Anschluß hieran müssen wir noch das in den letzten Tagen aufgetauchte aber bisher nicht bestätigte Gerücht erwähnen, daß der Landwirtschaftsminister v. Heyden „amtsmüde" sei und daß Freiherr v. Schorlemer zu seinem Nachfolger ausersehen sein soll. Ein Gerücht, wie wir nochmals bemerken.

Bei dem Rückblick auf das Ausland müssen wir nochmals zuerst auf Ungarn und auf die dortige großartige Katholiken-Versammlung in Pest zurückkommen, deren Beschlüsse jetzt im Wortlaut vorliegen und eine Entschiedenheit bekunden, wie sie auch in Deutschland die Katholiken beim Beginne des Kulturkampfes beseelte. Ein Anfang zur Wiedererweckung katholischen Lebens und Denkens im „marianischen Königreiche" Ungarn, das allzu lange von Juden und Calvinern regiert wurde, ist jedenfalls gemacht. Bemerkenswert ist auch noch, daß der Kaiser von Oesterreich-Ungarn das an ihn gerichtete Huldigungstelegramm des Katholikentages persönlich beantwortet hat, was allgemein als eine auffällige Sympathiekundgebung betrachtet wird.

Von Ungarn nach Serbien ist kein weiter Schritt und Serbien hat in dieser Woche am meisten die Aufmerksamkeit der politischen Welt auf sich gezogen. Staatsstreich oder Revolution ist jetzt die Frage in Serbien. Exkönig Milan hat die Gefahr für seine Dynastie erkannt — „Wehe dem Lande, dessen König ein Kind ist", heißt es schon in der hl. Schrift — und ist trotz des Verbannungs-Verbotes nach Serbien gereist, um seinem 17jährigen Sohne König Alexander in dieser kritischen Zeit zur Seite zu stehen, da er „Land und Leute" kennt. Neueren Nachrichten zufolge ist das bisherige radikale Ministerium entlassen und ein politisch-neutrales „Koalitions-Ministerium" eingerichtet, an dessen Spitze Simitsch steht. Was weiter folgt, muß die Zeit lehren.

## Unpolitische Zeitläufe.

[Nachdruck untersagt.]

Morgen kommt Bismarck!" Das regt die Berliner ganz anders auf, als die allerwichtigsten Vorgänge im Parlament. Da die Zeitungen über Zeit und Ort der Ankunft genau berichtet haben, so wird sich vermutlich eine fürch-

---

18

## Die hübsche Miß Neville.

Von B. M. Croker. Uebersetzt von Emmy Becher.

Der zweite Brief war an Tante, die mir vor einiger Zeit abermals geschrieben und ihre Einladung wiederholt hatte, und mir gesagt, daß ihr Haus jederzeit das meinige sei und daß eine Zeile an ihren Agenten in Liverpool genüge, um mir zu jeder Stunde Ausrüstung und Ueberfahrt zu sichern. Diese Einrichtung kam mir in meiner jetzigen Lage sehr zu statten. Ich schrieb ihr, daß ich ihre Einladung annehme und daß ich jetzt entschlossen sei, Gallow zu verlassen, und zwar ohne Verzug, wofür ich ihr die Gründe mündlich auseinandersetzen wolle. Es war eine höchst unzusammenhängende, häufig abschweifende Epistel, aber in einem Punkt äußerst deutlich, nämlich: Daß ich bei ihnen leben, ihren Namen führen und ihre Tochter sein wolle, und daß ich diesen Schritt gänzlich auf meine eigene Verantwortlichkeit hin wage.

Das dritte Schreiben war eine kurze Anzeige an den Schiffsagenten, dem ich meiner Tante zweiten Brief beilegte und den ich in Kenntnis setzte, daß ich etwa in der letzten Septemberwoche mich nach Indien einzuschiffen wünschte. Ich hatte diesen Zeitpunkt bestimmt, weil ich wußte, daß Mr. French und Miß Fluker im Sinne hatten, sich zu einer großen Auktion im entferntesten Teil der Grafschaft zu begeben. Sie waren eingeladen und wollten zwei Tage wegbleiben. Als ich mit meiner Schreiberei zu Ende war, fühlte ich mich sehr erleichtert. Ich schloß mein großes, altmodisches Schreibpult, reinigte meine Finger von Tinte, setzte meinen Hut auf — ich pflegte ja nichts halb zu thun — und trug meine Briefe ins Dorf, wo ich sie eigenhändig zur Post gab. Dann harrte ich der Dinge, die da kommen sollten.

Morgen für Morgen leerte ich den Briefsack mit atemloser Spannung, und endlich kam sie, die langersehnte Botschaft von Liverpool. Ich erkannte den blauen Umschlag im Augenblick, steckte den Brief in die Tasche und eilte fort, um ihn ungestört zu lesen. Der Inhalt war kurz, präzis und äußerst sachlich und bestand in der kurzen Eröffnung, daß ein Platz auf der „Corunna" für mich reserviert sei, die am 29. September von Liverpool nach Bombay fahre — in drei Wochen. Mein Herz schlug rascher, als ich an jenem lieblichen Herbstmorgen auf meinem Lieblingszaun sitzend, diese Nachricht las. Ich fing an, meine Vorbereitungen für die Abreise zu treffen. Ich zog die Reste meines „Schafgeldes" — elf Pfund und zehn Schilling — aus der Postsparkasse. Der Großvater hatte mir jedes Jahr ein Lamm geschenkt, welches ich aufzog und verkaufte, wenn es fett war, daher meine Ersparnisse. Als die Zeit der Abreise herankam, nahm ich allmählich thränenreichen Abschied von all meinen Lieblingsplätzen. Am Tage vor der Auktion hatte ich viel zu thun. Ich war in letzter Zeit so schweigsam gewesen, daß man mich noch mehr als früher mir selbst überließ, und ich nützte meine Muße gut; ich packte meine bescheidene Garderobe — einen ziemlichen Vorrat von eigenhändig gefertigtem Weißzeug, ein paar Lieblingsbücher, meiner Mutter Miniaturbild, mein altes Reitkleid und meine Peitsche. Meine irdische Habe war leicht zu transportieren. Dann nahm ich feierlichen Abschied von Patsey und Schmeichelhans, die ich in ihren Häuschen aufsuchte. Ich sagte ihnen, daß ich fortgehe, ihnen aber nicht mitteilen könne wohin, daß ich aber Nachricht geben und Geschenke senden werde. Obwohl wir nicht immer die besten Freunde gewesen, flammte doch der alte Schmeichelhans in hellem Zorn auf gegen die, welche seines Herrn Enkelin von Haus und Hof vertrieben, und er beruhigte sich nicht eher, als bis ich ihm die Briefe meiner Tante gezeigt hatte — auf sein unverbrüchliches Schweigen konnte ich mich verlassen.

Als er von Indien hörte, ward er plötzlich heiter und sagte: „Herr Moritz ist ja dort! Sie gehen also in das nämliche Land und werden beide miteinander heimkommen, und Gallow wird wieder werden wie vor Zeiten."

Am nächsten Morgen verließ Miß Fluker Gallow mit Tagesanbruch. Ich war früh genug unten, um sie abfahren zu sehen, und sie ahnte nicht, für wie lang der Abschied war, den sie mir mit ihrem Regenschirm zuwinkte.

Kaum war der Wagen außer Sicht, so eilte ich die Treppe hinauf, zog mein bestes Wollkleid und meinen Reemantel an und setzte meinen guten Hut auf. All mein altes Zeug, Kleider, Unterröcke, Hüte und Schuhe hatte ich in der Mitte des Zimmers zu zwei ansehnlichen Bergen aufgehäuft, dann rief ich die große und kleine Marie herein und sagte ihnen, daß ich fortgehe und Abschied nehmen wolle. Klagen, Thränen und Jammer waren die Folge. Ich war taub für all ihre Fragen, verteilte die Sachen unter sie und schärfte ihnen mit kurzen Worten nachdrücklich die Thatsache ein, daß ich in Gallow sehr unglücklich sei, daß ich aus Gründen, die Mr. French und Mr. Beresford genau kennen, es nicht länger als Heimat betrachten könne — und daß sie selbst diese Gründe, sobald ich fort sei, im Pfarrhause erfahren können.

Schließlich war es Zeit zu gehen, mit strömenden Thränen trugen sie mein leichtes Gepäck hinunter, wo Dan mit der „Arche" mich schon erwartete. Er war jetzt Gärtner und alles in allem, ich hatte ihn einigermaßen ins Vertrauen gezogen und er war gern bereit, mich in der „Arche" zur Bahn zu bringen. Das war das letzte bekannte Gesicht, das ich für lange Zeit sah. Ich dachte oft an ihn zurück, wie er mit der Peitsche in der einen und dem Hut in der anderen Hand auf dem Perron stand, während ich aus dem Bahnhofe zu Roßmore hinausdampfte — hinaus in die weite, weite Welt, mutterseelenallein, um mein Glück zu suchen.

### 10. Kapitel.

Meine Reise nach dem Glück fängt schlimm an.

Als ich mit dem Mittagszuge nach Dublin fuhr, hatte ich ein ganzes Koupé erster Klasse für mich. Ich drückte mich behaglich in die blauen Tuchkissen, setzte mich in einer Ecke zurecht, blickte hinaus in die vorüberfliegende Landschaft — meist gelbe Stoppelfelder und einförmige, flache, grüne Weideplätze — und suchte mir klar zu machen, daß ich, Nora O'Neill, mit zehn Pfund in der Tasche all mein bisheriges Dasein hinter mir ließ und allein eine Reise von viertausend Meilen antrat. Ich hing nun wahrhaftig „an meiner eigenen Angel", wie Rody sich ausgedrückt haben würde; ich hatte mein Schicksal ganz und gar in meine eigene Hand genommen — ob zum Wohl oder Wehe konnte nur die Zeit lehren. Wenn ich an meine lange Reise unter fremden Menschen, an meine Ankunft im fremden Lande gleichfalls unter Fremden dachte, hatte ich ein seltsam wehes Gefühl im Herzen, und wenn ich auf Gallow zurückblickte, wo jeder Baum, jedes Feld und jedes Gesicht alte, vertraute Freunde waren, wischte ich ein paar Thränen weg und verschluckte gar viele — aber trotz alledem blieb mein Entschluß unerschütterlich — nichts auf der Welt konnte mich zur Rückkehr bewegen. Als wir in den Kingsbridge-Bahnhof einfuhren, ging ich sofort auf die lebhaften Zeichen eines Droschkenkutschers ein und bald rasselte ich einsam den Quai entlang, meine Reisetasche auf dem Wagendach über mir und meine Hutschachtel zu meinen Füßen. Ich fuhr direkt zum Nordwall und begab mich sogleich an Bord des Liverpooler Schiffes. Die derbe, lustig aussehende Stewardeß war nicht wenig erstaunt über meine frühe Ankunft; nachdem ich ihr aber erklärt hatte, daß ich keine Freunde in Dublin habe und die Ueberfahrt allein mache, war sie äußerst höflich und zuvorkommend. Als sie dann im ferneren Verlauf des Gesprächs herausfand, daß ich kein Schulmädchen sei, sondern eine junge Dame, die sich für vollständig erwachsen und daher befähigt hielt, allein in die Welt zu ziehen, betrachtete sie mich mit aufrichtigem, aber wohlwollendem Erstaunen und nahm mich unter ihren unmittelbaren Schutz, sorgte mir für reichlichen Thee und ein bequemes Lager, und indem sie sogar auf ihre nachmittägliche Plauderstunde in der Speisekammer verzichtete, setzte sie sich mit ihrem Strickzeug in die Damenkajüte, um mir Gesellschaft zu leisten, bis der Rest der Passagiere kam.

Daß ich all ihre vorsichtig gestellten Fragen, wohin ich ginge und woher ich käme, kurz abschnitt, beleidigte sie durchaus nicht, im Gegenteil, sie lobte meine Zurückhaltung und sagte mit gutmütiger Anerkennung: „Sie thun wohl, so verschlossen zu sein, wenn Sie allein in die Welt hinausziehen! Bleiben Sie nur hübsch für sich, das ist mein Rat! Aber wie Ihre Freunde zugeben konnten, daß eine junge Dame von Ihrem Aeußeren so allein „herumabenteuert", geht über meine Begriffe." Mein Aeußeres — ach, meine Freunde hatten eine sehr geringe Meinung von demselben! Wie oft hatte Miß Fluker mir gesagt, daß ich keinen leidlichen Zug im Gesicht habe, und daß ich auffallend und abschreckend häßlich sei.

Am nächsten Morgen vertraute mich die mütterliche Stewardeß persönlich einem ihr bekannten Kutscher an, dem sie strenge Weisung gab, gut für mich zu sorgen und mich zu Wallers Schiffsagentur in Waterstreet zu fahren. Als wir über die Docks hinpolterten, schaute ich mich um — große Rollwagen sausten donnernd vorbei, eine Menge von Herren, Arbeitern, Marinesoldaten und Matrosen eilten hin und her, zum erstenmal vernahm ich das nicht endende, betäubende Getöse dieses Verkehrs. Ich zweifelte, ob ich wache oder träume und ob ich wirklich dasselbe junge Geschöpf sei, das am vorhergehenden Morgen Gallow verlassen hatte. Ich erstaunte über meine eigene Kaltblütigkeit und Gelassenheit, als ich in Waterstreet ausstieg, durch ein geöffnetes Hofthor schritt und meinen Weg zu Wallers Bureau im zweiten Stock fand. Auf der Treppe begegneten mir mehrere junge Männer, die in mehr oder minder großer Hast an mir vorbeieilten — in diesem Teil der Welt war Zeit offenbar Geld.

Wenige Augenblicke später war ich durch eine Flügelthür getreten und hatte mein Anliegen mit leiser, schüchterner Stimme einem Commis mitgeteilt, der mich in ein inneres Heiligtum führte, wo der Herr des Hauses, Mr. Waller selbst, mit der Feder hinterm Ohr an einem hohen Pult saß.

„Bitte, setzen Sie sich," sagte er, huldvoll mit der Hand auf einen Lehnstuhl deutend, „Miß Neville, soviel ich weiß?"

Ich verbeugte mich tief errötend — ich hatte zum erstenmal meinen neuen Namen gehört.

„Ich habe ein Telegramm in bezug auf Sie erhalten von einem Oberst Neville, Ihrem Onkel. Es kam gestern und lautet: „Komm mit der „Corunna" mit Oberst Keith." „Ich hab' es im Augenblick nicht zur Hand" — er suchte eilig mit gewandten Fingern unter seinen Papieren. „Die „Corunna" läuft morgen abend präzis acht Uhr von den Morepoth Docks, Birkenhead, aus. Werden Sie bis dahin zur Abfahrt bereit sein?"

„Gewiß, vollständig bereit, danke," antwortete ich bescheiden.

„Ist Ihr großes Gepäck besorgt? Es muß diesen Nachmittag an Bord geschafft werden," lautete es sehr bestimmt.

Ehe ich Zeit hatte, etwas zu erwidern, ward die Thür hastig aufgerissen und herein stürzte in atemloser Eile ein starker, ältlicher Herr mit dem gutmütigsten Gesicht, das ich je gesehen hatte. Er trug einen dunkelbanen Anzug und hatte eine kleine, schwarze Ledertasche in der Hand und einen Ueberrock am Arm.

Forts. folgt.

terliche Menschenmenge auf der Strecke zwischen Bahnhof und Schloß ansammeln, teils begeisterte Verehrer des Fürsten Bismarck, die es ja trotz aller Bosheiten und Mißgriffe des alten Herrn noch in Ueberfluß giebt, teils Neugierige, die überall dabei sein müssen, wo etwas los ist. Die letztere Sorte wird aber auch „begeistert“, sobald nur das Hurrahschreien in Gang kommt. Es ist das die bekannte Berauschung auf Gegenseitigkeit, die man in allen Massen-Ansammlungen beobachten kann.

Meinesteils bin ich höchst prosaisch gestimmt; das Kommen betrachte ich mit türkischem Gleichmut und halte für den besten Teil der Geschichte die baldige Rückreise. Das ist gar nicht so boshaft gemeint, wie es scheinen könnte. Denn Kürze ist nicht bloß des Witzes, sondern manchmal auch der Versöhnung Seele. Wenn Bismarck längere Zeit in Berlin bliebe, so würden sich bald wieder Steine des Anstoßes auf dem Friedenswege zeigen. Schließlich — friedlich, das gilt auch von Berlin und Friedrichsruh.

Was unser Graf Caprivi dabei eigentlich fühlt und denkt, wissen die Politiker nicht einmal, geschweige denn der unpolitische Weltbeglücker. Im amtlichen Blatt läßt Graf Caprivi nur erklären, daß er und die Andern von dem hochherzigen Entschlusse des Kaisers vorher keine Kenntnis gehabt hätten. Das hat mich ermutigt, die Sache an dieser unpolitischen Stelle zu berühren. Es ist ja auch vielfach üblich, den Zwischenfall vom „rein menschlichen Standpunkt“ aus zu betrachten. In dieser Hinsicht muß man nun der Versöhnlichkeit, die der Kaiser bekundet hat, hohes Lob zu Teil werden lassen. Der Kaiser hatte viel zu verzeihen und zu vergessen. Ob Fürst Bismarck Recht hat, wenn er seine Entlassung als eine schwere Prüfung seines edlen Gemütes hinstellt, mag auf sich beruhen. Auch wenn da seine Nerven etwas stark in Anspruch genommen sein sollten, hat er nachher doch mehr Unangenehmes gesagt und gethan, als er verantworten kann. Die Gänser Depesche war schon ein Opfer auf dem Altare der Friedensliebe, und daß nach der kühlunhöflichen Ablehnung des damaligen Entgegenkommens nun noch zwei dringende Versöhnungsschreiben folgten, ist mehr, als der glühendste Verehrer der „feurigen Kohlen“ verlangen konnte. Und wenn es nicht so sehr viel, so erdrückend viel gewesen wäre, dann würde auch schwerlich der starre Kopf des alten Herrn zu dieser Verbeugung sich bequemt haben.

Für Charakter-Studien ist dieser Zwischenfall außerordentlich geeignet. Nebenbei auch in Bezug auf den Volkscharakter. Das Volk kümmert sich mehr um die persönlichen, als um die sachlichen Momente. Es beurteilt die Zeitläufe vom Theater Standpunkte. Was interessant sein soll, muß sich dramatisch abspielen, wie in einem kunstgerechten Bühnenstück. Ideen sind langweilig, aber wenn sich Ideen verkörpern in den Handlungen von Menschen, dann sperrt das Publikum Auge, Ohr und Mund auf. Wir kleben trotz aller Kulturfortschritte am Aeußerlichen, Konkreten, für das Abstrakte haben wir we[illegible] deutsches Wort noch Sinn.

[illegible] finden das gut und schön; aber schließlich steckt eine Ueberschätzung der zufälligen Erscheinung dahinter, d. h. man sieht den Wald nicht, weil man sich zu nahe an einen dicken Baum drängt. Die Massen, die morgen Hurrah rufen, werden überzeugt sein, daß sie einem welthistorischen Ereignis beigewohnt haben. Und wenn nachher Alles im alten Geleise bleibt, so wundern sich wenigstens die Leute mit etwas Gedächtnis, daß die hohe Woge so spurlos verlaufen konnte.

Wie sehr die Menschheit noch an Aeußerlichkeiten klebt, wurde neulich in anderer Weise hübsch gekennzeichnet durch einige Verfügungen aus Ostafrika. Inmitten der riesigen Aufgaben und der ungeheuren Gefahren für die Kolonialpolitik hat man dort Lust und Muße, genaue Vorschriften über die Bewegungsfreiheit der Hunde und ihrer Flöhe in den fiskalischen Gebäuden und über den Gruß-Komment der Eingeborenen gegenüber den Europäern im Allgemeinen und dem Gouverneur im Besondern zu erlassen. Manchmal blättere ich im Militär-Wochenblatt. Unlängst fand ich da eine Reihe von militärischen Verordnungen aus dem Jahre 1805 abgedruckt, aus der schweren Zeit der napoleonischen Kriege.

Mit bewunderungswerter Gründlichkeit wurden da fortlaufende Anweisungen erlassen über den Schnitt und den Sitz der Kleidungsstücke für die Soldaten und Offiziere; es las sich wie ein autoritatives Modejournal für die Armee. Napoleon freilich war ein roher Mensch. Er schlug die Preußen bei Jena, ohne auf die sorgfältige Adjustierung ihrer Garderobe die mindeste Rücksicht zu nehmen. Das sind längst vergangene Zeiten. Aber wie kommt es, daß unsere Neuigkeitsblätter von heutzutage auch so oft über Farbe und Form dieses oder jenes militärischen Kleidungs- oder Putzstückes sprechen? Mit einer Wichtigkeit, als ob der künftige Feldzug davon abhinge, wird erörtert, wie es mit der etwas helleren und der etwas dunkleren Paletotfarbe jetzt stünde, wie weit und unter welchen Sicherheitsmaßregeln die Krieger in Extra-Uniformen ihre Eitelkeit bekunden dürften.

Aber von der höchstwichtigen Frage, ob wir nicht im rauchschwachen Zukunftskrieg die bunten Uniformen und die glänzenden Knöpfe und Helme abgelegt haben müssen, schweigen alle Flöten. Wie schrecklich ist doch für manche weibliche oder weibische Brust der Gedanke, daß das Militär künftig in einem ganz gewöhnlichen Kittel von einerlei Tuch und mit stumpfen Spießbürger-Knöpfen dastehen könnte, wie ein gerupfter Pfau. Ach, dieser glitzernde Firlefanz hat es den Herzen und sogar den Köpfen angethan. Von dieser gleichgültigen Aeußerlichkeit trennt man sich schwerer, als von den ernstesten überlieferten Dingen.

Einen hübschen Beitrag zu dem Kapitel liefert auch der jüngste Kutscherstreik in Berlin: Sonst streikt man um Lohn oder Menschenrechte; aber die Berliner Droschkenlenker wollten ein verzweifeltes Ringen und Kämpfen auf Tod und Leben veranstalten wegen der Hutfarbe. Wir haben nämlich eine neue Sorte Droschken erhalten, die sich mit dem gräßlichen Wort „Taxameter“ bezeichnen, was auf Deutsch so viel bedeutet wie das noch gräßlichere Wort „Fahrpreis-Anzeiger“. Die Polizei sagt nun in ihrer fuhrväterlichen Weisheit mit Recht, daß man die neuen Droschken mit dem neuen Tarif augenfällig kenntlich machen müsse. Weil sich am Wagen nicht gut ein brauchbares Unterscheidungsmerkmal anbringen ließ, verfiel man auf den Kutscherhut. Die alten Kutscher tragen schwarz lackierte Angströhren, warum sollten die neumodischen Kutscher nicht weiß lackierte tragen? Der Ukas wurde erlassen und die Revolution brach los. Die Streikmacher — eine eifrige, weitverzweigte Zunft, fanden heraus, daß ein weißlackierter Cylinder mit der Menschenwürde unvereinbar sei. Sie trommelten denn auch eine Versammlung zusammen, die einstimmig beschloß, daß nur ein Schuft (in England sagt man „Schwarzbein“) den weißen Hut tragen könne. Der Streik ließ sich im Anfang leidlich an; aber allmählich mehrte sich doch die Zahl der Leute, die es für nicht ganz vernünftig hielten, wegen der Hutfarbe zu hungern oder gar zu dürsten. Da kehrten nun die Streikmacher den prinzipiellen Standpunkt heraus; die Sache wurde zu einem Vernichtungskampf gegen die Taxameter-Droschken überhaupt zugespitzt und von einer weiteren Versammlung mit der üblichen Begeisterung beschlossen, daß bei den Fuhrherren, die in ihrem Wagenpark auch nur eines von diesen verpönten Fahrzeugen hätten, überhaupt kein Kutscher mehr arbeiten sollte, weder im schwarzen noch im weißen Hut. Nach diesem heldenhaften Beschluß kam der Krach; der überspannte Bogen brach, es fuhren immer mehr Weißlackierte in den Straßen herum, ohne daß die Menschenwürde ersichtlichen Schaden erlitten. Recht interessant ist nun das Schlußlied in dieser komischen Oper vom Hutstreik. Die Streikkommission und die Versammlung zankten sich zunächst weidlich darum, wer die Dummheit angerichtet hätte. Die Versammlung sagte, die Streikfritzen an der Spitze hätten die Schuld; die Streikfritzen aber erwiderten mit dem Brustton der gekränkten Unschuld, sie hätten nur die feierlichen Beschlüsse der großen Versammlungen ausgeführt. Wer hat Recht? Oder haben sie alle beide Unrecht? Es ist geradezu ein Jammer und ein Hohn auf die menschliche Vernunft, daß ein paar maulfertige Narren oder Schurken jede Versammlung von „Genossen“ zu den unsinnigsten Kampfbeschlüssen verlocken kann. Mancher von den Anwesenden stimmt bloß aus Feigheit den kräftigen Anträgen zu; ein großer Teil wird aber von dem Gerede und Geschrei und dem Dunst der Versammlung benebelt, gerade wie die Teilnehmer an einem Hurrah-Auflauf auf der Straße, und stimmt in das Kriegsgeheul ein, ohne sich über Ziel und Mittel klar zu werden. Das Koalitionsrecht ist ein unentbehrliches Ventil. Aber an die Leute, welche diese Waffe gebrauchen wollen, kann man doch wohl die Bitte richten, sie mögen an der Hand der bisherigen trüben Erfahrungen den Entschluß fassen, künftig nur mit der nüchternsten Ueberlegung, nachdem sie bedächtig ein Glas Wasser getrunken haben, einen so folgenschweren Entschluß zu fassen.

Die zankenden Brüder in der Droschkenkutscher-Schlußversammlung einigten sich aber noch auf eine famose Resolution zur Vertuschung ihrer Niederlage. Sie nehmen nicht etwa gezwungen die Arbeit wieder auf, sondern bloß aus opferwilliger Fürsorge für die Gliedmaßen der Berliner. Es seien nämlich, so sagten sie, durchaus unfähige Kutscher zur Führung der Taxameter-Droschken zugelassen worden, das sei eine arge Gefahr für das Publikum, und weil sie die nicht mehr mit ansehen könnten, wollten sie, die einzig befähigten Wagenlenker, großmütig wieder die Zügel in die Hand nehmen. Wenn Gambetta noch lebte, würde er an dieser Bemäntelung einer Niederlage seine Freude gehabt haben. Wir aber sagen angesichts dieser und anderer Erscheinungen, daß auch am Schlusse des 19. Jahrhunderts der Menschheit noch immer der dicke Zopf hinten hängt.

## Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 27. Januar.

* In ihrer Sitzung vom 23. Januar erklärte sich die Stadtverordneten-Versammlung mit der Verpachtung der Gondelfahrt auf dem Schwanenspiegel und dem Kaisserteich, der Eisbahn auf dem Schwanenspiegel und des Betriebes eines Restaurants an dem Schwanenspiegel an Jakob Küsters einverstanden; beschloß den Ankauf eines Grundstückes an der Ringstraße in der Nähe des zoologischen Gartens zu Volksschulzwecken; nahm ein Geschenk von 30 000 M. zu gunsten der Benzenbergschen Stiftung an und genehmigte die Verwendung desselben zum Ankauf eines Grundstückabsplisses, sowie zur Errichtung eines Wohngebäudes für den Astronomen auf dem letzteren; wählte in die Kommission für die Veranlagung der Gemeinde-Einkommensteuer für 1894/95 die Herren Stadtverordneten Berenbrof, Schwarz, Sobl, Moog, Müller, sowie die Herren Ad. Kruchen, August Höltgen und Eduard Pieper; übertrug die Ausführung der Glaser-, Anstreicher- und Tapezierer-Arbeiten zur Herstellung des Verwaltungsgebäudes im Rheinhafen dem Peter Laurentius zu Crefeld; desgl. die Verlegung des Oberbaues der Geleise-Anlagen im Hafen dem Heinrich Stock in Gerresheim und die Flurbeläge für den Neubau der evangelischen Schule in der Hildenerstraße der Firma Friedrich Voß u. Cie. hierselbst.

* Dienstag, den 30. Januar, nachmittags 6 Uhr, findet im Rathaussaale die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt. Gegenstände der Beratung sind: 1. Herstellung einer Notbrücke für den Fußgänger-Verkehr neben der Benrather-Brücke. 2. Einziehung eines Fußweges an der Ecke der Hildener- und Markenstraße und Verkauf der betreffenden Wegefläche. 3. Anpachtung der Eisenbahnböschung neben dem Volksgarten in Oberbilk. 4. Legung von Wasserleitungsröhren bis zum Volksgarten und in demselben. 5. Feststellung des Etats: a. für die Begräbniskasse, b. für die Rheinwerftkasse, c. für das städtische Realgymnasium und Gymnasium, d. für die Realschule und e. für die Mädchenschulen. 6. Feststellung des Etats der Servis- u. Einquartierungskasse und Deckung des sich bei derselben ergebenden Fehlbetrags. 7. Antrag mehrerer Stadtverordneten, das Gelände des früheren Bergisch-Märkischen Bahnhofgebäudes als Aufstellungsplatz für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal anzubieten. 8. Herstellung eines Rasenplatzes auf dem vorbezeichneten Gelände. 9. Vorlage, betreffend die Uebernahme der dauernden Unterhaltung von Gräbern seitens der Stadt. 10. Verpachtung eines städtischen Grundstücks. Aufhebung des Mietsvertrags über ein städtisches Grundstück. 11. Verkauf des Restes des früher Achenbachschen Gartens in der Bleichstraße. 12. Uebertragung des Vertrages über die Unterhaltung der städtischen Uhren auf den Uhrmacher Wedemeyer. 13. Feststellung der einer Beamtenwittwe zustehenden Benefizien. 14. Wahl zweier Mitglieder des städtischen Galerievereins. 15. Wahl von zwei Mitgliedern der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission. 16. Anstellung eines Beamten. 17. Wahl von zwei Lehrerinnen für die Bürgermädchenschule.

]:[ Sitzung der Strafkammer vom 26. Januar. Der fahrlässigen Körperverletzung war angeklagt der Zimmermeister Nikolaus L. aus Düsseldorf. An einem Neubau an der Ackerstraße ließ der Angeklagte ein Gerüst bauen zum Anschlagen des Dachgesimses. Er nahm dazu Balken in der Stärke von 11 zu 13 Centimeter, obgleich die Vorschrift eine Stärke von 15 Centimeter verlangt. Der Angeklagte wurde auch darauf aufmerksam gemacht, daß die Balken Riegellöcher hätten und daß das Gerüst nicht halten würde. Er aber meinte, man müsse so ängstlich nicht sein. Kaum wurde das Gerüst von den Arbeitern betreten, als ein Balken brach, zwei Zimmerleute stürzten herab und wurden verletzt, sie kamen ins Krankenhaus. Der Herr Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, der Gerichtshof erkannte auf 6 Wochen Gefängnis. — Der zu Mülforth wohnende Johann Georg G., 58 Jahre alt, war des Verbrechens gegen § 218 des Strafgesetzbuches angeklagt; die Verhandlung fand mit Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Angeklagte wurde in zwei Fällen schuldig erklärt und zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Die schwere Strafe wurde erkannt, weil eine Frau infolge der Behandlung des Angeklagten gestorben ist. Die gesamte Apotheke des Kurpfuschers war im Gerichtssaale aufgestellt. — Der Bahnwärter Theodor M. aus Neukirchen war angeklagt, am 25. August v. J. durch seine Fahrlässigkeit einen Eisenbahntransport in Gefahr gebracht zu haben. Er hatte die Barrière nicht rechtzeitig geschlossen, ein Wagen befand sich auf den Schienen, als ein Zug herankam. Nur mit genauer Not wurde ein Zusammenstoß vermieden. Der Bahnwärter erhielt eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen. — Die Ehefrau des Wirtes Adam P. in Wickrath war der Unterschlagung angeklagt. Sie hatte früher ein Verhältnis mit dem Gefängniswärter Hermann Höpken, der ihr 300 Mark übergab, um diese auf seinen Namen in die Sparkasse zu legen. Sie brachte es auf ihren Namen in die Sparkasse, und während H. Soldat war, heiratete sie den Wirt P., holte das Geld aus der Sparkasse und ihr früherer Verlobter hatte das Nachsehen. Die Angeklagte wurde zu 50 M. Geldstrafe verurteilt. — 9 Monate Gefängnis erhielt August W., weil er einen Ulanenunteroffizier durch einen Messerstich verletzt hat.

* **Bochum**, 25. Jan. Ueber die gestern Abend hier am Moltkemarkt verübte Mordthat sind inzwischen nähere Einzelheiten bekannt geworden. Der Arbeiter Becker, ein bekannter und gefürchteter Raufbold, der wegen Messerstechereien schon drei Jahre im Gefängnis gesessen hat, bekam dort in einer Wirtschaft mit dem Arbeiter Muth, einem ruhigen jungen Manne, einen Wortwechsel und verließ kurz darauf das Lokal. Später ging auch Mut auf die Straße und wurde dann vor der Thüre von dem Becker mit einem Dolchmesser angefallen. Zwei Stiche trafen den Hals und die dort liegende Schlagader, mehrere andere die Brust. Mut war sofort tot; Becker wollte fliehen, wurde aber festgehalten und der Polizei übergeben.

* **Meiderich**, 25. Jan. Gestern morgen sind am Hochofen der Rheinischen Stahlwerke hierselbst vier Arbeiter verunglückt, teils durch Sturz vom Gerüst, teil durch Einatmung von Gas. Zwei derselben, der Schreiner Hermann Rühl aus Beek und der Schreiner Stempel aus Stockum waren auf der Stelle tot.

## Vermischtes.

* Sind die Kinder unseres Kaisers geimpft? Wie bekannt, ist die Kunde, daß die Kinder des Kaisers nicht geimpft worden sind, noch von keiner Seite glaubwürdig widerlegt worden. Noch vor einigen Monaten brachten die „Wörrishofener Blätter“ (Nr. 79,80) folgende Mitteilung: „Dr. Hübner, der das Entstehen der Pocken aus den biologischen Funktionen des Körpers erklärt, hat in einer Versammlung von Impfgegnern die Mitteilung gemacht, daß sämtliche Söhne des Kaisers ungeimpft seien (auf eine diesbezüglich vorgelegte Frage). Herr Dr. Hübner antwortete, daß er bald nach der Geburt des jetzigen Kronprinzen im Jahre 1882 an dessen Vater, den damaligen Prinzen Wilhelm, eine von ihm (Hübner) abgefaßte Broschüre über die Schädlichkeit des Impfens eingesandt habe mit dem Bemerken, er halte es für seine patriotische Pflicht, dringend von der Impfung der Hohenzollern-Sprößlinge abzuraten. Hübner erhielt bald darauf vom Hofmarschallamt die Nachricht, daß Prinz Wilhelm mit Interesse vom Inhalt der Broschüre Kenntnis genommen habe und das Ergebnis sei gewesen, daß sämtliche Prinzen des Kaiserhauses von der Impfung (erschont sind.“ Der „Gesundheitsrat“ bemerkt in Nr. 19 Oktober 1893) hierzu: „Warum aber ein Mensch, weil er gerade das Schicksal hat, Hohenzollern-Sprößling zu sein, mehr Recht auf Leben und Gesundheit haben soll, als ein anderer, sehen wir nicht ein. Mors imperator wendet seine Gesetze ausnahmslos auf jeden an, wie sogar das Kirchenlied einsieht: „Fürsten sind Menschen“, und er erhält dem Menschen wenigstens das Bewußtsein, daß es noch Eine Gerechtigkeit giebt.“ — Jedenfalls geht aus der obigen Mitteilung — ihre Richtigkeit vorausgesetzt — hervor, daß eine Audienz bei unserem Kaiser in der Impfangelegenheit nicht ohne günstigen Einfluß auf die Stellung der obersten Reichsbehörden den Forderungen der Impfgegner gegenüber sein dürfte. Das Gerechtigkeitsgefühl Kaiser Wilhelms II. wird den Kindern seiner Reichsbürger nicht zumuten, was seinen eigenen Kindern erspart geblieben ist.

* Berlin, 25. Januar. Der Zeitungs-Verleger Louis Adolf Hecht ist Verleger der „Neuen Illustrierten Ztg.“ und hatte für das Blatt folgende Art der Reklame ausgewählt. Er annoncierte in den verschiedensten Zeitungen Deutschlands Preisrätsel und versprach für die richtigen Lösungen, die an sein Blatt eingeschickt würden, wertvolle Schmuckgegenstände. Die Rätsel bestanden aus Bexierbildern, und es wurde die Aufgabe gestellt, herauszufinden, wo die „Mama“, wo der „Berggeist und die Fee“ oder wo „die zwei Hasen“ seien. Für die 40 ersten Einsender der Rätsel, die Abonnenten der Zeitung sein mußten, waren noch besondere Gaben, nämlich „eine elegante Busennadel und ein Ring“ in Aussicht gestellt. In Massen traten die Rätselrater an und sandten, um nur zu den ersten Vierzig zu gehören, die Lösungen zunächst in Eilbriefen ein. Der Angeklagte hatte Deutschland in verschiedene Gruppen geteilt und aus einer einzigen Gruppe — aus der Rheingegend — liefen allein cirka 200 Lösungen ein. Die „eleganten Busennadeln und Ringe“ befriedigten aber die Empfänger keineswegs, da ihr Wert von sachverständiger Seite auf nur 25 bis 30 Pfg. angegeben wurde. Auf Grund der bei der Staatsanwaltschaft eingegangenen Beschwerden wurde ursprünglich eine Anklage wegen Betruges erhoben, das Schöffengericht erachtete aber nur ein Lotterievergehen für vorliegend und verwies die zur Kompetenz der Strafkammer gehörende Sache vor diese. Der Staatsanwalt hielt es für ganz zweifellos, daß diese Art der Reklame eine unbefugte Veranstaltung einer Lotterie darstelle und beantragte 300 Mark Geldbuße. Der Gerichtshof schloß sich der Ansicht des Staatsanwalts an, erkannte aber nur auf 100 Mark Geldbuße.

* In Venedig wurde am 23. d. M. abends Hugo Sohn aus Solingen verhaftet, der als Bucharester Vertreter der Remscheider Firma Luckhaus im Oktober mit 100 000 M. flüchtig geworden war. Die Firma hatte ihm den Polizei-Kommissar Verhülsdonk nachgeschickt, der jetzt den ausgesetzten Preis von 5000 M. verdient hat. Man fand bei Sohn 600 M. bar und 70 000 M. in acceptierten Wechseln.

* Eine lustige Geschichte von dem letzten großen Studentenkommers in Wien erzählt das „N. W. Tagbl.“ folgendermaßen: Kam da vor Beginn des Kommerses ein Student der Philosophie „mit Koller und Kanonen“, „ein bemostes Haupt“, auf einen jungen Herrn zu, der an einem für die Studierenden der philosophischen Fakultät reservierten Tische saß, und sprach: „Herr Kollege! Ihr Alter läßt mich vermuten, daß Sie die Herren Professoren von der philosophischen Fakultät schon kennen. Ich möchte Sie daher ersuchen, daß Sie beim Erscheinen der Herren durch Applaudieren Stimmung machen.“ Der also Angesprochene aber erwiderte: „Herr Kollega! Ich werde das um so lieber, und zwar sofort thun, als ich selbst Professor der Philosophie bin!“ . . .

* Ein schlafender Abgeordneter und ein wachender Präsident. Folgender Zwischenfall ereignete sich kürzlich im sächsischen Landtage: Als im Laufe der Debatte der Socialdemokrat Stolle-Gesau gegenüber dem antisemitischen Abg. Schubert-Chemnitz die Frage aufwarf: „Besinnt sich denn Herr Schubert nicht mehr auf die Zeit, wo er im socialdemok. Verein war, oder hat er da geschlafen?“ legte sich der Präsident Ackermann ins Mittel und rief dem Redner zu: „Ich kann nicht dulden, daß Sie sagen, Herr Schubert habe geschlafen.“ Abg. Stolle: Herr Präsident, ich habe nicht gesagt, daß der Abg. Schubert in der Kammer geschlafen hat, sondern vor Jahren außerhalb der Kammer.“ Präsident Ackermann: „Ich kann auch nicht zugeben, daß der Abg. Schubert außerhalb der Kammer geschafen hat.“ Nachdem Herr Ackermann ob dieser Bemerkung einen großen Heiterkeitserfolg erzielt hatte, konnte Abg. Stolle in seiner Rede fortfahren.


485 **Ein guter Rat.** Im Winter macht sich der Einfluß der kalten und feuchten Luft auf die Haut in mannigfacher unangenehmer Weise geltend, wie: **Aufspringen und Risse der Haut, Runzeln, Frostbeulen, rote Flecken.** Um diese Unannehmlichkeiten zu vermeiden, muß man für die Toilette und Pflege des Gesichtes und der Hände die **Crême Simon** mit dem **Simon**'schen **Reispuder** und der **Simon**'schen **Seife** gebrauchen. Diese köstlich parfümierten Produkte übertragen auf die Haut ein delikates Odorat und verleihen derselben eine wahrhaft wunderbare **Frische, Geschmeidigkeit** und **sammetartige Weiche.** Man verweise die zahlreichen Nachahmungen, indem man stets die Unterschrift: **J. Simon, 13, rue Grange-Batelière, Paris,** verlange. Zu haben in allen besseren **Apotheken Parfümerien, Kurzwaren-Geschäften, Bazars** der ganzen Welt.

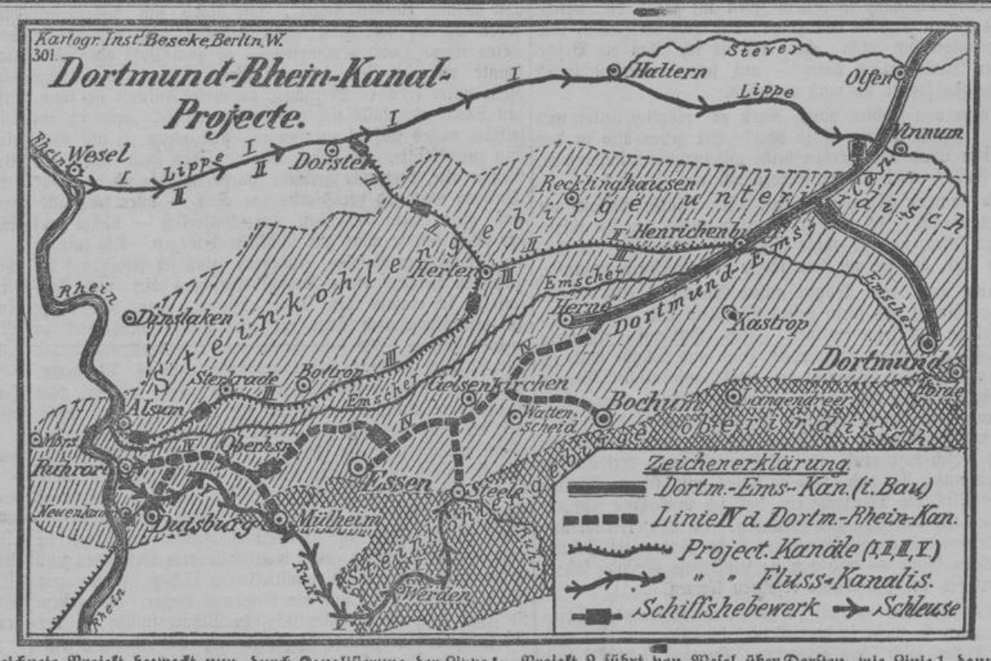

## Der Dortmund-Rhein-Kanal.

Nicht nur für die westdeutschen Industriebezirke, sondern für das gesamte Rheingebiet und seine Verbindung, mit den deutschen Strömen Ems, Weser, Elbe, Oder und Weichsel bildet das Glied, welches den Dortmund-Ems-Kanal mit dem Rhein verbinden soll, einen Faktor von hoher wirtschaftlicher Bedeutung. Da gegenwärtig die Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Bauausführung des Dortmund-Rhein Kanals im preußischen Landtage zu erwarten, so dürfte die nachstehende Darstellung der im Projekt bearbeiteten fünf Linien, welche für diese Schiffahrtsstraße in Frage kommen, von allgemeinem Interesse sein.

Bekanntlich soll der von dem Dortmunder Industriebezirk nach der Ems führende Kanal eine Binnenschiffahrtsstraße nach der Nordsee bilden, indem derselbe bei Emden in den Dollart mündet. Dieser, zur Zeit in der Bauausführung begriffene und sich seiner Vollendung nähernde Kanal erstreckt sich in das rheinisch-westfälische Kohlengebiet mit einer Verzweigung bis nach Dortmund und nach Herne hinein. Auf unserem Kartenbild ist er durch starke schwarze Zeichnung besonders hervorgehoben. Bisher stehen seine Endpunkte in Herne und Dortmund noch nicht mit dem Rhein in Verbindung; die Herstellung einer eine solche Verbindung bewerkstelligenden Fortsetzung nach dem Rhein ist aber um deswillen von besonderer Bedeutung, weil durch sie ein Anschluß des Rheines an jene große, quer durch Norddeutschland geplante Wasserstraße bewirkt wird, welche vom Dortmund-Ems-Kanal in der Gegend der oberen Ems östlich abzweigend sich über die Weser bis nach der Elbe unterhalb Magdeburg erstrecken soll, und nach ihrer Fertigstellung eine schiffbare Verbindung sämtlicher deutschen Ströme bilden wird.

Aus diesem Grunde wohnt dem Projekt der Herstellung einer Kanalverbindung von dem Ausgangspunkte des Dortmund-Ems-Kanals im rheinisch-westfälischen Industriegebiet bis zum Rhein hin eine mehr als lokale Bedeutung inne. Um eine solche Verbindung zu schaffen, ist eine Reihe von Kanalprojekten im ganzen fünf, entworfen und in einer Denkschrift der Bauinspektoren Duis und Prüsmann erläutert, über welche in Nachstehendem an der Hand der hier beigedruckten Karte eine kurze Uebersicht gegeben werden soll.

In dem hier in Frage kommenden Gebiete fließen drei Nebenflüsse dem Rhein von rechts zu: die Ruhr, die Emscher und die Lippe. Das in der amtlichen Denkschrift mit I bezeichnete Projekt bezweckt nun, durch Kanalisierung der Lippe eine Verbindung mit dem Rhein bei Wesel herzustellen. Die Lage dieser Linie ist auf der beistehenden Zeichnung ersichtlich. Die Länge der Linie von Binnum über Dorsten bis Wesel würde 63,3 Kilometer betragen, die Kosten 23,20 Mill. bei kleinen und 26,34 Millionen Mark bei großen Abmessungen des Kanals.*)




Projekt 2 führt von Wesel über Dorsten, wie Linie 1, dann nach Herten und Henrichenburg am Dortmund-Ems-Kanal. Die Länge beträgt 56,7 Kilometer, die Kostensumme 24,99 (resp. 28,63) Millionen Mark. Auf der Strecke Dorsten-Herten sind zwei Schiffshebewerke zur Ueberwindung der bedeutenden Höhenunterschiede eingeschaltet.

Projekt 3, die sogenannte nördliche Emscherlinie, führt von Alsum am Rhein über Herten nach Henrichenburg; Länge 46,7 Kilometer bei 25,67 (31,13) Millionen Mark Kosten. Hier befinden sich drei Schiffshebewerke auf der Strecke Alsum-Herten.

Projekt 4, die sogenannte südliche Emscherlinie, führt von Ruhrort mit fünf Zweigkanälen nach Duisburg (von Klennenhof abzweigend) und dem Rhein (bei Neuenkamp), nach Mülheim, nach Essen, nach Steele und nach Bochum in die Endstrecke des Dortmund-Ems-Kanals 2 Kilometer östlich von Herne.

Die Gesamtlänge dieser Linie mit den genannten fünf Zweigkanälen ist auf 58,10 Kilometer veranschlagt, die Kosten auf 39,76 bez. 44,15 Millionen Mark. Auf der westlichen Strecke Ruhrort-Essen befinden sich zwei Schiffshebewerke.

Projekt 5 verfolgt die Linie der Ruhr, mit Zweigausmündung in den Rhein und mit Kanalanschluß von Steele über Haus Achternberg nach Herne am Dortmund-Ems-Kanal. Länge im Ruhrthal 44,4 Kilometer, Kosten 27,99 (bez. 30,80) Millionen Mark.

Bekanntlich ist wahrscheinlich nach Lage der Umstände die Einbringung einer Vorlage über Ausführung der Linie 4 event. gleichzeitig mit Linie 2 zu erwarten. Linie 4 ist in unserer Zeichnung durch eine starke Strichlinie besonders hervorgehoben, wodurch ihre Eigenschaft als unmittelbarste Fortsetzung des Dortmund-Ems-Kanals nach dem Rhein deutlich hervortritt.

Ueber die Lage der sämtlichen Kanalprojekte im Verhältnis zu den Haupt-Industriestädten jenes Bezirks, sowie in Beziehung zu dem oberirdischen und unterirdischen, durch verschiedenartige Schraffierung markierten Steinkohlengebirge giebt unsere Karte in übersichtlicher Weise Aufschluß.

Was die oben aufgeführten Kostenanschläge betrifft, so sind dieselben infolge der sehr weit auseinandergehenden vorläufigen Veranschlagungen der einzelnen Strecken in keiner Weise als maßgebende bez. endgültige anzusehen.

*) Die kleinen Abmessungen des Kanals stimmen mit denen des in Bauausführung begriffenen Dortmund-Ems-Kanals überein; es sind folgende: Wassertiefe 2,5 Meter (2,5), Sohlenbreite 18 Meter (24); Wasserspiegelbreite 30 Meter (30); Schleusenkammern: Länge 67 (85), Breite 8,60 (10,5), Drempeltiefe 3,0 (3,0) Meter; lichte Höhe der Brücken 4 (4,7) Meter. Die in Klammern beigefügten Zahlen bezeichnen die sog. größeren Abmessungen, welche in den Schleusen mit denen der Mainkanalisierung übereinstimmen.

* Nach der letzten Berliner Börsenhausse. Erster Börsianer: „So ein Wein, wie ihn der Kaiser dem Fürsten Bismarck sandte, wird sich nicht leicht wieder finden lassen.“ Zweiter Börsianer: „Wie so, was wissen Sie von jenem Wein?“ Erster Börsianer: „Sehen Sie denn nicht, daß eine Flasche davon genügte, die ganze Berliner Börse trunken zu machen?“

# Holz-Verkauf.

**Montag, den 29. Januar cr., morgens 1/2 10 Uhr,**
wird bei Hoffmann in Holthausen verschiedenes

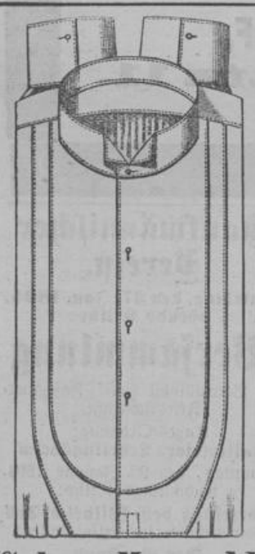
**Nutz-, Gruben-, Brand- und Gartenholz**

öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft verkauft werden.
Die Anschlagzettel besagen das Nähere.
Förster Rossellen weist das Holz an.
Der Rentmeister **Schneider.**

# Herz Jesu-Bitte!

Lieber Leser! Noch immer ist ein ehemaliger Tanzsaal die Wohnstätte des hh. Herzens Jesu, da der Magistrat die nachgesuchte unentgeltliche Hergabe des Bauplatzes abgelehnt hat. Willst Du uns nicht helfen, daß dem hh. Herzen recht bald eine würdigere Wohnung geschaffen werden kann? Das Herz Jesu, das Herz der Güte und Barmherzigkeit, bittet Dich darum; es lohnt's Dir auch. Jedem ersten Freitag im Monat will ich für Dich und Deine Anliegen das hl. Meßopfer darbringen.

**Alesch, Pfarrer v. Herz Jesu,**
**Berlin N.**, Fehrbellinerstr. 99.



# Gebr. Mangold,

**Grabenstraße 4.**

**Herren-Ober-Hemden**

nach Maß **unter Garantie vorzüglichen Sitzens** von 4 M. an.

**Oxford- und Flanell-Hemden.**

**Herren-Mode- u. engl. Artikel.**
Fernsprecher 405. 398

# Theod. Schwieters,

**Stock- und Pfeifen-Fabrik.**

**30 Wehrhahn, Wehrhahn 30,**
vis-à-vis der Ostraße. 567
Meine preiswürdigen Fabrikate in

**Pfeifen,** sehr solid, schön gearbeit., mit weiter Bohrung, sind nur zu empfehlen.

**Jagdpfeifen, Holz-, Horn- und Elfenbeinschnitzerei.**

**Ausführungen komplizierter Reparaturen unter Garantie.**

# Siegemann & Cie.,

**Kohlen-Handlung,**
Kompt.: Karlsstr. 38 Sonnenwall 20 **Duisburg**
**Telephon Nr. 91.** 275

**Patent-Bruchband Bors.**
**D. Reichs-Patent Nr. 71567.**




**L. Bors** Düsseldorf, Grabenstr. 10.

# Blutarme

schwächliche, nervöse Personen sollten **Dr. Derrnehl's** Eisenpulver versuchen. Glänzend bewährt seit 28 Jahren ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven, **regelt die Blutcirkulation,** schafft Appetit und blühend gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes, wie unzählige Dankschreiben täglich beweisen. Schachtel M. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt **Kgl. Priv.-Apotheke zum weißen Schwan, Berlin** Spandauerstr. 77.

Zu Lichtmeß wird ein erfahrenes zuverlässiges katholisches 605

**Kindermädchen**

gegen hohen Lohn gesucht.
Näh. in der Expedition d. Bl

# Pensionat
## der Ursulinen von St. Salvator zu Roermond.

Unterricht in allen Gegenständen einer höheren Mädchenschule. Vorbereitung für das Elementar- und höhere Lehrfach, sowie für die Handarbeitslehrerinnen-Prüfung. Anleitung in Führung der Haushaltung. Den Prospektus erteilen bereitwilligst die Ursulinen in Düsseldorf und die Oberin des Instituts
tz26 **Ursula Scheeben** in Roermond.

# Holz-Verkauf zu Benrath.

Für Rechnung der Frau Gräfin von Merode, geb. Prinzessin von Arenberg, wird

**am Dienstag, den 30. Januar d. J., vormittags 10 Uhr,**

beim Wirte Herrn Bünger zu Benrath nachfolgendes Holz öffentlich meistbietend verkauft.

**15 Eichenstämme am Sedling,**
**15 Eichenstämme und 7 Pappelstämme an Royen,**
**7 Rm. Brandholz u. 50 Rm. Reiserholz für Gärtner.**

633 **Die Verwaltung.**

# Holz=Verkauf.

**Am Dienstag, 30. d. M., nachmittags 2 Uhr,**
wird der Unterzeichnete in seinem Lokale nachstehendes Holz öffentlich auf Kredit und Bürgschaft verkaufen:

**Im Weidfeld:**
25 Lose ge ällte Akazien, Ulmen und Eichen, vorzüglich geeignet für Geschirr- und Nutzholz;
25 Lose schwere kanadische Pappeln auf dem Stamm;
10 Lose Reiserholz zu Gartenholz geeignet.

**Auf den Geisten:**
10 Lose Nutz- u. Brandholz u. ein schwerer Eichenstamm.

Das Holz liegt auf guter Abfuhr nahe am Dorfe Itter.
Itter, den 17. Januar 1894. 634
**Fr. Hoch.**

# Wilhelm Zichner,

**Düsseldorf,**
**19 Schadowstr., Schadowstrasse 19,**

**Tuch-Handlung**

**en gros. Gegründet 1830. en détail.**

**Auf Wunsch lasse die bei mir gekauften Waren durch erfahrene Zuschneider unter Garantie des Gutsitzens anfertigen.**

**An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen bleibt das Geschäft geschlossen.** 371

# Eine brennende Frage.

**Neu!** **Neu!**

Wie viele Millionen werden zur jetzigen Jahreszeit an Kohlen unnötigerweise verbrannt, weil man gezwungen ist, die Stubenöfen und Centralheizung trotz der milden Witterung in Brand zu halten! Wie viele Millionen kosten die Oefen, diese unsauberen Gesellen, an Arbeitskraft zu ihrer Bedienung, zum Reinigen der mit Kohlenstaub bedeckten Möbel und an Erneuerungskosten der dadurch verdorbenen Vorhänge, Malereien 2c.! Die Unbequemlichkeit, ungleichmäßige Wärmeerzeugung und Kostspieligkeit der bisherigen Heizungen und Oefen sind allgemein bekannt und werden als notwendiges Uebel hingenommen, und doch gibt es Apparate, welche diesen Uebelständen radikal abhelfen; es gibt in neuerer Zeit **Gasöfen,** welche stärker heizen, als der größte Amerikanerofen, und dabei eine Regulierung der Zimmerwärme bis auf den Bruchteil eines Grades ermöglichen. Man hat sofort jede beliebige Wärme zur Verfügung. Im Frühjahr und Herbst ist die Gasheizung mittels dieser Oefen ganz entschieden billiger und im Winter ebenso billig, als mit Kohlenöfen, jedoch ganz wesentlich billiger ist diese Heizung der Centralheizung gegenüber.

Die patentierten **Regenerativ-Gasöfen** liefert

**Otto Wehle, Düsseldorf, Königs-Allee 34.**

Dieselben erzeugen keine schlechte und trockene Luft, sondern ventilieren im Gegenteil den Raum, indem sie die verdorbene Zimmerluft in den Kamin absaugen. Diese Oefen wurden in ihrer ursprünglichen Konstruktion auf dem Preisausschreiben seitens der Stadt Brüssel 1887 von etwa 100 konkurrierenden Systemen als der **beste Gasofen** erklärt und mit 6000 Frcs. prämiiert; seitdem sind dieselben vollständig umgearbeitet und in allen Teilen noch vervollkommnet worden und bieten in ihrer jetzigen Form das denkbar beste in ihrer Art.

**Die große Sauberkeit dieser Heizung, der Wegfall jeder Bedienung, schnelle und große Heizkraft,** die **sofortige Regulierbarkeit** der **Wärmeabgabe,** die **intensive Erwärmung des Fußbodens** und der unteren Raumschichten, **alle diese vorzüglichen Eigenschaften** werden diesen Oefen von Hunderten Fachleuten und Privaten nachgerühmt, wie aus m zur Verfügung stehenden Prospekt ersichtlich ist. 541

**Weine,** *eig'nes Wachsthum.*
*Ausschank:*
*Restaurant Holtschneider,*
*Jägerhofstrasse 12.*

*Jacob Schmitt Sohn*

*Comptoir und Lager:*
**Düsseldorf,** *Jägerhofstrasse 12.*
*Weingut u. Kellereien:* **Bingen a./Rh.**

**Vertreter gesucht für Düsseldorf und Umgegend.**

**Billigste Preise.**



Sarg-Fabrik u. Magazin von

**Joh. Busch,**

Telephon 946. **30 Neußerstr. 30,** Telephon 946.
Pferdebahn-Haltestelle: Kavallerie- u. Fürstenwallstr.-Ecke,
hält stets eine große 250

**Auswahl in Särgen,**

von den einfachsten bis zu den hochelegantesten, in Holz und Metall, auf Lager.

**Feinste Referenzen.**

**Reelle Bedienung. Billige Anmahl.**

Wir verlegten unser **Betten-Geschäft** von **Karlsplatz 11**
**nach 15 Hohestraße 15,**
**vom Karlsplatz aus ganz nahe, rechte Seite.**

# Geschw. Oppenheimer.

**Größtes Lager in**

**Bettfedern und Daunen**

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten, infolge direkter Einkäufe und bedeutender Abschlüsse zu **außergewöhnlich billigen Preisen.**

**Fertige Betten:**

| | |
|---|---|
| Oberbetten M. 12, | Oberbetten M. 9, |
| Unterbetten „ 10,50 | Unterbetten „ 7,50, |
| Plumeaux „ 8, | Plumeaux „ 5, |
| Kissen . . . „ 3,50 | Kissen . . . „ 1,80, |
| mit garant. federdichtem Stoff und guten Federn gefüllt. | mit prima Pflanzendaunenfüllung. |

**Oberbetten, Unterbetten, Plumeaux** und **Kissen** von den feinsten Stoffen sind fertig genäht am Lager und können nach getroffener Wahl der Federn gleich gefüllt werden. 14

**Mondamin** alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.

Entöltes Maismehl. Zu **Puddings, Milchspeisen, Sandtorten etc.** und zur **Verdickung von Suppen-Saucen, Cacao etc.** vortrefflich. In Kolonial- u. Drog.-Hdlg. in Paketen à 60 und 30 Pfg 712

# Joseph Krausen,

**früher in Firma Heinrich Krausen,**
gegründet 1854,
**Kohlen- und Coaks-Groß- und Kleinhandlung,**
**Breitestraße 9, Fernsprecher 731,**
empfiehlt für Küche und Haus ihre seit Jahren beliebten und bekannten

**stückreichsten Flammkohlen,**

**Ia. nicht schwalchenden und rußfreien Flamm-Nußkohlen** in verschiedenen Größen,
**beste Anthracit-Nußkohlen, sowie Anthracit-Eiform-Brikets für amerikanische Füllöfen.**

Ferner für Luftheizungen 2c. **Ia. Nuss- u. Knabbel-Coaks,** sowie **Brikets** der besten Zechen des Ruhrgebiets.
**Brennholz** (gebund- und sackweise).
**Ia. grobstückige Buchen (Meiler-) Holzkohlen.**
**Breitestraße 9.** 702



# Carl Grass,

Special-Geschäft für Herrenwäsche
**Schadowstr. 52,**
**Ecke Bleich- u. Schadowstr.**

**Anfertigung**
nur nach Mass unter Garantie
429 tadellosen Sitzens.

**Grosse Auswahl in gestickten Einsätzen für Frack- und Gelegenheits-Hemden, ebenso in Kravatten, Handschuhen, Hosenträgern, leinenen und Battist-Taschentüchern.**

Schnellste Besorgung von Wäsche und Reparatur.

# Ausschuss-Porzellan

praktisch für den täglichen Gebrauch,
**in indisch blau, Zwiebelmuster und weiß Geschirr**
fortwährend vorrätig bei
**Kurzestraße 2** am Burgplatz. **Joseph Kurth Witwe,** **Kurzestraße 2** am Burgplatz.

# Haarlemer Blumenzwiebel,

**Hiazynthen** mit Namen und Farbe, sowie römische gefüllte zum Treiben und für's freie Land, gefüllte **Tulpen** und Einf., sowie **Crocos, Narcissen,** gefüllte und **Terzetten,** gef. **Anemonen, Ranunkeln, Schneeglöckchen, Scilla Siberica, Tritonia Aurea, Gladiolus Lemoine Hybrida, Lilium Umbelatum** sowie **Maiblumen, Treibkeime** empfehlen in größter Auswahl zu dem billigsten En gros-Preise 864

Marktstr. 10. **Gebrüder Otten,** Marktstr. 10.

# Neu!  Neu!

**Patentiert unter Nr. 71935.**

## Verfahren für künstliche Zähne und Gebisse.

Dieses Verfahren ist das Vollkommenste in der Zahntechnik. Alle bisher vorhanden gewesenen Uebelstände, die sich beim Tragen der künstlichen Zähne bemerkbar machten, werden hierdurch beseitigt, so dass ich regelrechten Gebrauch, festen bequemen Sitz und natürliches Aussehen garantiere. 957

**Nach dem neuen, von mir erfundenen Verfahren, werden Zähne und Gebisse nur bei mir angefertigt.**
**Zahnfüllungen in Gold, Silber etc.**
Schmerzlose Zahn-Operationen bei Betäubung.

**C. Kämpf,** Zahntechniker
**Marienstrasse 6,** nächst dem Königsplatz.

# Wilh. Bechen, Apotheker,

**Drogen-, Chemikalien- und Verbandstoff-Handlung,**
**Bismarckstr. 63, nahe dem Hauptbahnhofe.**
**Kamillen-, Pfeffermünz-, Fenchel- und Anis-Thee,** sowie die meisten medic. **Blüten, Kräuter** und **Wurzeln, Salmiakpastillen. Sodener** und **Emser Mineralpastillen,** chem. rein. **Glycerin, Gold-Cream, Lanolin-, Vaselin-, Paraffin-Salbe.**
**Medicinische und Toilette-Seifen.**
**Sämtliche Verbandstoffe.** 329

**Die Tuch-Grosshandlung von**

# Jul. Wollmer,

**125 Fürstenwall 125,**
**giebt auch Stoffe für einzelne Anzüge, Hosen und Paletots zu**

**En gros-Preisen**

ab. 591

**Ein großer Posten Reste**
**bedeutend unter Preis.**

**Karnevalistische Dekorations-Plakate, Masken- und Kostümbilder** 875
zur Saal- u. Häuser-Dekoration bei Masken-Bällen, Karnevals-Festlichkeiten 2c. 2c. empfiehlt
**Friedr. Wolfrum, Buchhandlung.**
**Kasernenstraße 35,** gegenüber der Garnisonkirche.

Permanente Ausstellung von Gemälden und Antiquitäten.
Sachverständige Regulirung von Kunstnachlässen jeder Art. Taxationen und Expertisen.

**Kunst-Auctions-Haus,**
**Max Mischel,** beeideter Kunstmakler,
Bismarckstr. 23a. Düsseldorf, Bismarckstr. 23a.

Uebernahme von Auctionen in alten und modernen Gemälden, Kupferstichen, Bibliotheken, Antiquitäten, Kunstgewerbe etc. etc.

# H. J. Wilms,

**Bismarckstraße 63,** nahe Centralbahnhof, **Düsseldorf,** **Bismarckstraße 63,** nahe Centralbahnhof

**Emailleur, Gold- und Silberschmied.**

**Werkstätte für kirchliche Werkstatt zur Anfertigung kirchlicher Geräte und Gefäße in Gold, Silber,**
**vergoldeten u. versilberten Metallen mit reichen Gravirungen und Emaillen aller Techniken.**

**Alle Emaillen und Niellen werden in eigener Werkstatt hergestellt.**

Ständige Ausstellung aus freier Hand gearbeiteter kirchlicher Kunstgegenstände wie Monstranzen, Ciborien, Kreuze, Kelche etc. etc.
600 **Altar- und Tabernakelbau in Metall.**

# Bergisch-Märkische Bank Düsseldorf.

Wir besorgen unter Erteilung jeder wünschenswerten Auskunft den An- und Verkauf, sowie die Aufbewahrung und Ueberwachung der Auslosung von Wertpapieren, kaufen in- und ausländische Wechsel, Banknoten und Geldsorten, lösen fällige Zinsscheine, Erträgnisscheine und ausgeloste Wertpapiere ein und eröffnen laufende Rechnungen zu den billigsten Bedingungen. Das Nähere ist in unseren Geschäftsräumen zu erfahren.

Wir vergüten in **gebührenfreier** Rechnung bis auf weiteres für Bar-Einlagen, rückzahlbar

**ohne vorherige Kündigung 1 1/2 vom Hundert Zinsen fürs Jahr,**
bei **2monatlicher** „ **2 1/2** „ „ „ „ „
„ **3monatlicher** „ **3** „ „ „ „ „
„ **6monatlicher** „ **3 1/2** „ „ „ „ „
**bei längerer Zeitdauer nach Uebereinkunft.**

# Atelier für Photographie von HUGO STARK,

nahe am Karlsplatz, **10 Benratherstr. 10,** nahe am Karlsplatz,

**Aufnahmen jeden Sonntag von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,**

empfiehlt sich zur Porträt-Aufnahme bis zu Lebensgrösse in feiner künstlerischer Ausführung.
**Moment-Aufnahmen. Neue Einrichtungen zu Gruppen-Aufnahmen** bis zu 80 Personen.
Visitenkarten 6 Stück 4 Mark, 12 Stück 6 Mark.
Für **Haltbarkeit** meiner Bilder leiste Garantie

# Stollwerck's Herz Cacao

**Ueberall käuflich!**
Dose 25 Cacaoherzen 75 Pfennig.

**Plakate** aller Art, vorrätig in der Expedition dieses Blattes.

# Total-Ausverkauf

## wegen Verlegung meines Geschäftes nach Flinger- und Bergerstrassen-Ecke.

Dieser **erste Ausverkauf** seit dem langjährigen Bestehen des Geschäftes bietet eine aussergewöhnlich seltene Gelegenheit zum wirklich billigen Einkauf der besten Qualitäten aller **Manufakturwaren** und **Damen-Konfektion.**

Besonders beachtenswert beim Einkauf von **Ausstattungen** und zur Deckung des Bedarfs für die **Kommunion** und **Konfirmation.**

Die täglich eintreffenden **Neuheiten** in

## Kleiderstoffen, Jaquettes, Capes, Promenades

gelangen, ohne Rücksicht auf den wirklichen Wert, ebenfalls zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** zum Ausverkauf.

**Die Ausverkaufs-Preise sind in blauer Schrift neben den früheren Preisen deutlich vermerkt.**

**Der Ausverkauf dauert nur kurze Zeit. Der Verkauf findet nur gegen bar statt.**

**Die Preise sind streng fest.**

DÜSSELDORF, **11 Marktplatz.** **J. Bischoff,** DÜSSELDORF, **Marktplatz 11.**

---

## Verkauf eines Gutsinventars.

**Montag, den 19. Februar und Dienstag, den 20. Februar 1894, jedesmal vormittags 9 Uhr anfangend,**

lassen die Eheleute Herr Karl Hombertz und Wilhelmine, geb. Busch, auf dem von ihnen bewohnten Gute „Schmick" zu Mörsenbroich Nr. 1 bei Düsseldorf, wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft öffentlich verkaufen:

4 schwere Pferde, worunter 1 Milchpferd, 7 Kühe, teils fett, teils milchgebend, 4 hölzerne Eggen, 4 eiserne Pflüge, worunter 1 Patentpflug, 1 Extirpator, 1 schwere Walze, 2 Reinigungspflüge, 1 Kettenschleife, 1 Breitdreschmaschine, 1 Mähmaschine, 1 Schlagkarre, 2 lange Karren, 1 Karrentuch und 1 Penntuch, 1 Wann- und 1 Staubmühle, 1 Viehkessel, 3 Jauchefässer, darunter eins von Eichenholz, für 1800 Liter Inhalt mit Patentverschluß, sämtliches Pferdegeschirr, 2 Schiebkarren und sonstige Ackergeräte;

ferner: 1 Schleifstein, sämtliche Backgerätschaften und verschiedene Zimmerwerkzeuge;

sodann: Hausmobilien aller Art, namentlich 3 vollständige Betten mit Bettstellen, 3 Kleiderschränke, 1 Küchen- und ein Milchschrank, 1 Fournaise, mehrere Oefen, Tische, Stühle, Bänke, Küchengeschirre u. s. w.

Am ersten Tage vormittags kommen Vieh- und Ackergerätschaften zum Verkaufe.

Der Verkauf geschieht auf Kredit gegen Bürgschaft, jedoch müssen die Kaufpreise bis zu 5 M. gleich bezahlt werden.

Ratingen, den 25. Januar 1894.

Der Notar, Justizrat

**A. Portmans.** 739

---

## Düsseldorfer Spargesellschaft

m. b. H.,

Schadowstrasse 30, 1. Etage.

Es werden Einzahlungen **in jeder Höhe** von morgens 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 1 Uhr mittags, angenommen und mit 3½ oder 4% verzinst. 381

---

**Miſtbeet-Glas,** 746

sowie alle Sorten Spiegel- u. Fensterglas empfiehlt billigst

Franz Legrand,

Volkerstr. 48. Telephon 492.

---

**Süßrahmbutter,**

wöchentl. 40—60 Pfd.

hat ein Gutsbesitzer (Kreis Crefeld) direkt an Private zu vergeben. Off. unter Chiffre A. H. 528 an die Exped. d. Bl erb. 515

---

**Kaufmännischer Verein.**

Samstag, den 27. Jan. 1894, abends 9 Uhr:

**Versammlung**

im Vereinslokal Hotel Faßhauer, Friedrichstraße.

Tages-Ordnung:

**Kaiserfeier. Lehrlingsheim.**

Sonntag, den 28. Januar 1894, nachmittags 4 Uhr:

**Vorlesung des Wilhelm Tell** von Schiller (verteilte Rollen).

**Der Vorstand des Kaufmännischen Vereins.**

---

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich von heute ab meine sämtlichen 640

**Filzschuh-Artikel**

zu und unter Einkaufspreisen.

Gleichzeitig offeriere ich einen größeren Posten

**Gummischuhe.**

**Frau Witwe Zöllner,**

61 Duisburgerstraße 61.

---

**C. Othmer Nachf.**

**H. & F. Adam,**

**Düsseldorf, Alleestrasse 40.**

**Flügel und Pianinos**

der weltberühmten Firmen

**C. Bechstein, J. Blüthner, Steinway & Sons**

in Solidität, Spielart und Klangfülle **unerreicht.**

Ferner unser eigenes, vielfach mit höchsten Preisen prämirtes Fabrikat von Mark 600 an. Billige sehr dauerhafte **neue Pianinos** von Mark 450 an, deutsche und amerikanische Harmoniums **in allen Preislagen,** unter den günstigsten Kauf- und Mietsbedingungen.

Ausgedehnte Garantie. 621

**Stimmen und Reparieren**

Illustrirte Preisliste auf Wunsch zu Diensten.

---

## St. Rochus-Kirchenchor.

**Sonntag, den 28. Januar 1894, abends 7¼ Uhr,**

im Lokale des Herrn **Kleff,** Derendorferstr. 41:

# KONZERT,

unter freundlicher Mitwirkung des M.-G.-V. **„Amicitia",** Grafenberg.

1. Teil: Hl. Cäcilia, Cantate für gemischten Chor, Soli und Orchester, Dichtung von J. Cüppers, Musik von A. Wildberger,

2. Teil: Männerchöre,

zu welchem wir die Pfarrangehörigen freundlichst einladen.

Karten sind frei zu haben bei den Mitgliedern, sowie Sonntag Morgen von 10—½12 Uhr bei Herrn Aders, Derendorferstraße 72.

---

**Schwämme**

jeder Art, feinste **Toiletten-schwämme,** starke feine **Wagen-schwämme,** kräftige **Fensterschwämme,** extra große **Badeschwämme** zu Kneipp'schen Douchen und Abspülungen, **Damen- und Kinderschwämme** empfiehlt en gros & en detail

**Christ. Bertram,** gegr. 1848,

Hofl., Volkerstr. 5 u. Schadowstr. 37, Fabrik feiner Seifen u. Parfümerien.

---

**Alles Zerbrochene**

Glas, Porzellan, Holz usw. kittet **Plüss-Staufer-Kitt**

Gläser zu 30 und 50 Pf. bei Georg Bocks, Königsplatz 25, Rob. Bahn, Bahnstr. 62, Rich. van den Bergh, Kasernenstr. 7—9, Wilh. Blankenberg, Marienstr. 21. 49

---

**Mechanische Gewehrfabrik**

von **Simson & Cie.,**

**vorm. Simson & Luck in Suhl**

liefert aus **Werdergewehren** umgeänderte

**Hinterlader-Pürschbüchsen**

Kal. 11 mm. à M. 9, 10, 12.

**Scheibenbüchsen,** Kal. 11 mm, à M. 14, 17, 20.

**Schrotflinten,** Kal. 12—13,5 mm, à M. 10, 11 und 12,50 solid, sicher und vorzüglich im Schuß, ferner **Drillinge, Doppelflinten, Büchsflinten, Doppelbüchsen, Pürsch- und Scheibenbüchsen, Teschins, Revolver** 2c. mit Zubehörteilen und Munition.

**Bewährte u. moderne Systeme. Präzisionsarbeit, sicherer Schuß unter Garantie.** 18

---

## Dr. med. Imhorst,

prakt. Arzt,

Wundarzt und Geburtshelfer,

**verlegte seine Wohnung nach**

**Mittelstrasse 4,**

**dem zweiten Haus oberhalb des Kölnischen Hofes.**

Düsseldorf, Januar 1894. 672

---

**Unterhaus und 1. Etage,** 852

**Uferstraße 48, zu vermieten. Näheres Capellstraße 9.**

---

**Zu verkaufen**

**Baustellen**

**in günstiger Lage,** zwischen den **Haupt-Bahnhöfen,** nahe der **Schadowstraße** und der **Pferdebahn;** nämlich

**a) an der Schützenstraße:**

ca. **23** □-Ruten mit **9,68** m **Front** und **34** m **Tiefe,**

**b) an der Kölnerstraße:**

(gegenüber Carl-Antonstraße)

1) ca. **37** Ruten mit **11** m Fronte
2) ca. **59** „ „ **11,40** „
3) ca. **72** „ „ **11,30** „
4) ca. **83** „ „ **16** „

letztere **3** Baustellen für größeren **Geschäftsbetrieb** geeignet und nebeneinander liegend, lassen sich auf Wunsch **auch in anderer Weise** einteilen,

**c) an der Worringerstraße:**

**an welcher ab 1. März gebaut werden darf:**

**Baustellen** von verschiedener **Fronte** und **Tiefe.** 718

**Näheres Bleichstraße 13.**

**Tauschgeschäfte ausgeschlossen.**

---

**Trikots** für **Theater-Aufführungen** und **Maskeraden** liefert in jeder Farbe und Qualität die **Strumpfwaren-Fabrik** von **Ernst Zapp, Hohestrasse 5,** nahe am Karlsplatz.

---

**Gesellschaft „Zur Ludwigsburg".**

**Sonntag, den 4. Februar 1894, 7 Uhr abends beginnend,**

findet in unsern Sälen 761

**Karnevalistische**



**Abend-Unterhaltung**



mit anschließendem

**Tanze**

statt.

Einführung einheimischer Nichtmitglieder ist **nicht** gestattet. Alles Nähere durch Cirkular.

**Die Direktion.**

---

**Reichshallen,**

32 Hohestraße. Hohestraße 32.

**Täglich grosse Vorstellung.**

**Auftreten von nur Specialitäten 1. Ranges.**

**Heute und folgende Tage:**

Nurkurze Zeit! **Lomberg u. Eberle,** Nurkurze Zeit!

**die anerkannt stärksten Männer der Welt.**

**Die Könige aller Athleten, Hochstemmen eines Mannes von 200 Pfd. mit einer Hand und Tragen eines Geldschrankes auf der Achsel!! Das Zerplatzen 100 Kilo tragender Drahtseile durch die Brustmuskulatur. Die römische Kolonne, grossartige neue Kraftproduktion.**

**Anfang der Vorstellung 8 Uhr, Ende 11 Uhr.**

---

**Wein-Restaurant Bach,**

**Haroldstrasse 17,** 118

**Ecke Schwanenmarkt. Ecke Schwanenmarkt.**

---

**Geldschrank-Fabrik**

**H. F. Peltz,** 159

**Kasernenstraße 5 und Wallstraße 35**




**fortwährend 50-60 Stck. auf Lager, schon von 120 M. an, auch eine Anzahl gebrauchter sind billig abzugeben.**

---

**Fourage- und Futter-Artikel.**

**Hafer, Heu, Stroh, Häcksel, Kleie,**

sowie verschiedene **Futterartikel** stets zum billigsten Preise zu haben und wird franko Haus gebracht.

**Jos. Kreuter,**

15 Duisburgerstr. Duisburgerstr. 15

Fernsprecher 699.

---

**Toilettartikel**

**für Reise und Haushaltung,**

als: **Kleider-, Haar-, Zahn-, Nagelbürsten, Kämme, Reiserollen, Badehauben, Schwämme, Seifendosen, Seifen, Kopfwasser, Parfümerien, Spiegel, Necessaires, Portemonnaies, Brieftaschen, Taschenbürsten.**

**Für Fabriken und Haushaltungen** führe sämtl. im Fache einschlagende Artikel, als: Walzen, Besen, Pferdebürsten, Handstäuber, Straßenbesen, Schrubber, Abseifbürsten, sowie Läufer, Japanesen-, Cocos-Matten u. Wachstuche, Decken usw. empfiehlt zu billigsten Preisen **en gros & en detail**

**Bürsten-Fabrik M. Kessel,**

**Hohestr. 8,** Filiale **Oststr. 72.**

---

**Dr. med. Imhorst,**

prakt. Arzt,

Wundarzt und Geburtshelfer,

**verlegte seine Wohnung nach**

**Mittelstrasse 4,**

**dem zweiten Haus oberhalb des Kölnischen Hofes.**

Düsseldorf, Januar 1894. 672

---

**30—35 000 Mark**

als 1. Hypothek gesucht. Offerten unter I. B. 536 an die Expedition dieses Blattes. 647

---

**Alte Akten,**

**Bücher, Zeitungen und**

**Papier-Abfälle**

**aller Art werden unter Garantie des Einstampfens zu guten Preisen angekauft.**

629 **Oststraße 110.**

---

**Träber**

abzugeben, Brauerei **Stammen,**

770 Volkerstraße 47.

---

**Schöne Herren- u. Damen-Kleider** billig zu verkaufen. 765 Fürstenw. 148, (Kirchpl.)

---

**Schöne Baustellen**

in unmittelbarer Nähe der Grafenberger Chaussee, ohne Anzahlung billig zu verkaufen. Offerten unter I. B. 553 an die Exp. d. Bl. 646

---



**COGNAC**

aus der Cognacbrennerei

Gg. Scherer & Co.

Langen, Hessen.

**Aerztlich empfohlen.**

**Grosse Flasche M. 2.—,** 2,50, 3,—, 3,50, 4,—, 5,—.

**Alleinige Niederlage**

**F. J. Greiss,**

**Düsseldorf, Haroldstrasse 21.**

---

Ein hochtragende **Kuh** zu verkaufen.

695 **Hamm 256.**

---

**Wohnung und Stallung**

für ein Pferd auf 1. März zu vermieten Näheres 644

**Heinrich Keusen** in Wersten.

---

Schön möbl. Zimmer m. Frühst., strßw., bill. z. vm. Duisburgerst. 61

---

**Knechte,** Milchkutscher Schweizer u. Mädchen stets zu vermieten Wwe. Becker, Neustr. 44.

---

**Stellung** erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere p. Postkarte Auswahl. **Courier,** Berlin-Westen 2d

---

**Wichtige Angelegenheiten,**

bitte Fräulein N. N. Brief unter K. T. 200. Abzuholen **Hauptpostamt** (nicht Postamt 2) Düsseld.